

SPECIAL VOM BOTEN ZUM UNTERNEHMER

Claudia Gersdorf: Wie bist du mit Viva con Agua in Berührung gekommen?

Malte Schremmer: 2008 habe ich als Briefträger gearbeitet – ein halbes Jahr bei der Post gejobbt. Ich war vorher eine Zeit lang reisen und hatte keinen Bock auf dieselbe stumpfe Arbeit jeden Tag. Das war einfach langweilig. Ein Kumpel von mir war als St. Pauli-Fan immer im Stadion und kam irgendwann mit einem coolen Projekt um die Ecke: Benny hatte grade aufgehört, Profi-Fußball zu spielen und den WASSER!MARSCH von Hamburg nach Basel initiiert.

AUF EIN WASSER MIT...

Claudia: Was war dann der nächste Schritt?

Malte: Sebastian Bensmann ist auch mitgelaufen, er war damals Praktikant bei Viva con Agua. Er erzählte, dass sie planen, auf Festivals Pfandbecher zu sammeln und noch ein paar Leute gebrauchen könnten. Ich bin also den kompletten Sommer auf Festivals gefahren und habe Pfandbecher gesammelt. Und weil du das, was du machst, den Leuten ja auch erklären musst, habe ich mich in dem Zuge mit Viva con Agua und dem Thema Wasser auseinandergesetzt. Was die Leute heute auf den Netzwerktreffen mit auf den Weg bekommen, habe ich mir dort angeeignet.

Claudia: Anschließend bist du nach Kiel gezogen zum Studieren.

Malte: Tobias Rau und Hauke Schremmer haben dort zu der Zeit schon zusammen studiert. Wir haben weiterhin Festivals gemacht und angefangen, in Kiel die erste Crew nach Osnabrück außerhalb von Hamburg aufzubauen. Das haben wir etwa vier Jahre lang gemacht, bis ich 2011 für ein Auslandssemester nach Spanien gegangen bin.

Claudia: Wie tickt Viva con Agua eigentlich?

Malte: Ich fand immer am Reizvollsten an Viva con Agua, dass keiner in deine Ideen reingefahren ist und gesagt hat: „So geht das jetzt aber nicht“ und „so viel Geld muss

dabei rumkommen.“ Beim Tramprennen und in der Zellenarbeit in Kiel hat es immer Unterstützung gegeben, wenn du welche brauchtest. Aber wir haben auch jahrelang gemacht, was wir wollten. Wir haben so etwas wie Mail-Man gemacht - mit einem Blaumann auf einem Fahrrad durch Hamburg fahren und Briefe verteilen. Da kommen drei Euro Spenden rein, aber das ist egal, weil es Spaß bringt. Und bei Viva con Agua wird so etwas gefeiert. Alles was Spaß bringt ist per se erst einmal positiv.

Claudia: Du bist Mitbegründer des Tramprennens. Welche Vision hattet ihr?

Malte: Es ist einfach so entstanden, ohne Vision. Ich bin mit Marcel Siewert, unserem heutigen Viva con Agua-Vorstand, zur Schule gegangen und 2006 waren wir auf Korsika trampen. Andere Trampers trifft man sonst nur tagsüber auf der Straße, nie abends. So kam uns die Idee, sich abends irgendwo zu verabreden. Wir haben ein imaginäres Rennen daraus gemacht. Wir hatten Bock auf Reisen, auf Leute treffen und auf Competition. Mit einigen anderen Henstedt-Ulzheimer Schulfreunden aus dem Viva con Agua Kosmos (Ansgar Holtmann, Marcel Siewert, Hauke Schremmer, Tim, Pille) haben wir das Ganze dann einfach weitergebastelt.

Claudia: Wie kam Viva con Agua zum Tramprennen, wie hat sich das Ganze entwickelt?

Malte: Viva con Agua haben wir später dazu geschaltet. Wir wollten den Spaß mit einem sozialen Zweck kombinieren und Spenden sammeln, weil wir alle aus dem Kontext kommen. Es wollten immer mehr Leute mitmachen, also mussten wir uns überlegen, wie wir das möglich machen können. Das Tramprennen zu organisieren, hat viel Zeit gekostet und wurde zum Hauptschwerpunkt für uns. Inzwischen wollen wir Tramprennen bekannter machen, Offenheit gegenüber fremden Kulturen fördern und eine Alternative zum All-inclusive-Urlaub zugänglich machen.

Claudia: Wie kommt die jetzige Verbindung zu Pro Asyl zustande?

Malte: Pro Asyl ist am Tramprennen mit seinen Themen viel näher dran. Da geht es um Reisefreiheit, um Grenzen und Nicht-Grenzen und um Europa – wo wir unterwegs sind. Deswegen haben wir uns 2015 dafür entschieden, einen Teil der Spendengelder an Pro Asyl zu spenden. Sie arbeiten an der Basis und machen auch politische Arbeit, was ich wichtig finde.

Claudia: Wie ging es mit deinem Studium in Kiel weiter? Wie kam es letzten Endes zu Goldeimer?

Malte: Ich bin nach dem Erasmussemester mit Hauke und Sarah Kociok in Burkina Faso gewesen. Damit ging für mich das Toilettenthema los. Ich habe dann noch für ein halbes Jahr in Spanien in der Wüste gewohnt, wo es nur Komposttoiletten gab. Und dann gab es diesen Ideenwettbewerb von der Uni in Kiel... Wir haben gewonnen und davon die zwei ersten Toiletten finanziert. Das war zunächst einfach ein Studentenprojekt von ein paar Kumpels, die Bock hatten, Klos auf Festivals aufzustellen.

Claudia: Goldeimer war also zu Beginn kein Viva con Agua-Projekt?

Malte: Das erste Jahr haben wir ohne Viva con Agua durchgezogen. Es gab natürlich viele Einflüsse, schließlich sind wir alle die letzten Jahre mit Viva con Agua durch unser Studium und unser Leben gegangen. Benny ist irgendwann zu uns gekommen und hat gesagt: „Lass uns das doch jetzt mal richtig machen“ - so sind wir ins kalte Wasser geschmissen worden.

Claudia: Goldeimer ist nun eine 100%ige Tochter von Viva con Agua. Welche Konsequenzen hat das für euch?

Malte: Ich finde es gut, dass wir Goldeimer hier integriert haben, weil wir uns hier ohne Druck durch ein kapitalistisches System weiterentwickeln können. Ein zinsloses Darlehen ohne eine Frist, ohne dir jede Woche auf die Finger zu gucken - das gibt es nur bei Viva con Agua. Wir können unsere Ideen frei entfalten. Die Investoren lassen uns machen und gucken einmal im Jahr auf die Zahlen. Mir ist wichtig, dass wir eine eigenständige Rechtsform haben und eine eigenständige Organisationsstruktur, damit wir so arbeiten und gestalten können, wie wir es für richtig halten. Wir wollen trotz aller Verbundenheit unsere eigenen Ansätze einbringen. Ich glaube, dass langfristig ganz viele andere davon profitieren können. Wir haben viel bei Viva con Agua gelernt. Irgendwann kommt der Moment, wo Viva con Agua von uns was lernen kann.

Claudia: Was kann Viva con Agua schon jetzt von Goldeimer lernen?

Malte: Wir haben Ideen, die aus einem wissenschaftlichen Kontext kommen. Begriffe wie Kreislaufwirtschaft und Postwachstumsökonomie sind bei Viva con Agua noch nicht richtig angekommen, aber bei uns als Geografiestudenten seit Jahren präsent. Was die Festivals angeht: Ich finde, wenn man zusammen so ein sensibles Thema angeht, dann muss man eine Gemeinschaft schaffen, in der die Leute sich wohlfühlen und sich mit dem Gegenstand auseinandersetzen. Dafür ist gemeinsames Essen

ein erster Schritt. Und jeder ist mal dran mit kochen.

Claudia: Empfiehlst du Viva con Agua, Strukturen zu überdenken, mehr Strukturen für die Gemeinschaft zu schaffen?

Malte: Manchmal tötet die Struktur bei Viva con Agua die Innovation. Die Leute kommen nicht, weil sie Bock auf Struktur haben, sondern weil sie Bock auf Freestyle haben. Ich würde mir wünschen, dass Viva con Agua sich diesen Teil ganz bewusst beibehält und fördert, auch wenn es manchmal schwerfällt. Dass nicht alles in Regeln und in Erwartungshaltungen gesteckt wird, sondern dass genauso viel Platz für Innovation und Kreativität freigelassen wird. Nur dann kannst du dieses Netzwerk am Leben halten.

Claudia: Ist der Dilettantismus bei Viva con Agua also ein Erfolgskonzept?

Malte: Ich kann nicht einschätzen, ob andere Geschäftsmodelle in Zukunft die gleiche Möglichkeit haben wie wir, weil sie erst einmal auf Herz und Nieren geprüft werden. So wie auf unserer Projektreise, da ist einiges schief gelaufen. Danach gab es Gedanken über richtige Strukturen und Abläufe. Und jetzt gibt es Regeln. Das ist einerseits gut - aber was wird auf der anderen Seite dadurch verhindert? Diese Balance ist in den nächsten Jahren die große Herausforderung für Viva con Agua.

Ob Tramprennen oder die Zellenstrukturen oder nun Goldeimer – jeder Anfang ist klein. Irgendwann wächst es und du beginnst, dir darüber nachträglich Gedanken zu machen. Das ist vielleicht die Philosophie - einen anfänglichen Dilettantismus sukzessive in eine Professionalisierung umzuwandeln. Bei vielen anderen Unternehmen oder NGOs ist es eher andersrum.

VERBRAUCHERINFORMATION:

„Goldeimer: Eine komfortable, saubere und unterhaltbare Toilette. Die Natur ist unser Freund. Wir schließen Nährstoffkreisläufe und machen aus Scheiße Gold, ähm... Humus! Sanitäre Versorgung ist ein Menschenrecht. Wir sind ein Social Business: der Großteil unserer Gewinne fließt in die WASH-Projekte von Viva con Agua de St.Pauli e.V. - damit alle Menschen weltweit Zugang zu sanitären Anlagen haben.“

Transkription und Redaktion: Janna von Stein, Supporterin Viva con Agua Hamburg

